Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1904

362 (6.8.1904) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion: Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr Nachm. 4/2 5—1/2 6 Uhr (Telefonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße Nr. 9, (Telefonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 362 | 63. Jahrgang. | Karlsruhe, Samstag, 6. August 1904. | 63. Jahrgang. | Abendblatt

Seekriegsrecht.

SRK. **Berlin,** 5. Aug.

Es ist sehr natürlich, daß durch die jüngsten Maßregeln von Schiffen einer kriegführenden Macht gegen neutrale Handelsfahrzeuge der Wunsch nach neuer grundsätzlicher Regelung des internationalen Seerechts hervorgerufen wird. Weshalb aber gerade Deutschland zur Einberufung einer Konferenz über diese Fragen die Initiative ergreifen sollte, möchte nicht leicht zu begründen sein. Die Belästigungen unserer Schiffahrt während des gegenwärtigen Krieges zwischen Rußland und Japan werden nach den Umständen der einzelnen Fälle diplomatisch verfolgt; wir sind aber vorläufig weniger in Mitleidenschaft gezogen, als andere Staaten. Daß es gerade auf deutscher Seite an grundsätzlicher Bereitwilligkeit zur Fortbildung des Seerechts nicht fehlt, ist aus den Erklärungen zu entnehmen, die am 19. Januar 1900 Graf Bülow vor dem Reichstage abgegeben hat. Der Reichskanzler formulierte damals die deutsche Auffassung der betreffenden seerechtlichen Fragen mit aller Bestimmtheit, die nach der in Einzelpunkten unsicheren Lage des Völkerrechts möglich ist. Die Forderung einer dem neutralen Handel günstigen Reform der geltenden Theorie und Praxis war damit öffentlich aufgestellt. Einen nennenswerten Widerhall haben aber, nach Erledigung der zu jener Zeit vorliegenden Einzelfälle, diese Anregungen nicht gefunden, und auch gegenwärtig ist die Neigung zur Einführung grundsätzlicher Verbesserungen im Seekriegsrecht zu gunsten der Neutralen nicht sehr groß; — im letzten Grunde wohl deshalb, weil, wie der britische Premierminister am 28. Juli im Unterhause bemerkte, der heutige Kriegführende morgen Neutraler, der heutige Neutrale morgen Kriegführender ist. Die Aufgabe der Diplomatie bleibt darum nicht minder, Sorge dafür zu tragen, daß die Einzelfälle ex justo et aequo beigelegt werden und dies ist bisher durch Fernhaltung prinzipieller Streitigkeiten erleichtert worden.

Handelspolitisches.

SRK. **Berlin,** 5. Aug.

Mit Recht ist von mehreren Seiten darauf hingewiesen worden, daß die in der Presse aufgetauchte Anregung, den deutsch-russischen Handelsvertrag dem Reichstage isoliert in einer außerordentlichen Session zu unterbreiten, wohl nicht den Absichten der Regierung entspreche. Es sei daran erinnert, daß der Reichskanzler beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats am 11. Februar d. J. gesagt hat:

> Wann die neuen Handelsverträge dem Reichstage vorgelegt werden können, läßt sich heute noch nicht angeben. Die Handelsverträge, wenigstens die wichtigsten, hängen untereinander auf das engste zusammen. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß einer der neuen Handelsverträge bekannt gegeben wird, bevor auch die anderen Verhandlungen wenigstens im wesentlichen zu Ende geführt sind. Die Gründe hierfür liegen so sehr auf der Hand, daß ich sie nicht näher darzulegen brauche.

Diese Gründe gelten auch jetzt noch. Es ist in Aussicht genommen, die neuen Handelsverträge, wenigstens die wichtigeren, dem Reichstage möglichst vollzählig zu gleicher Zeit vorzulegen. Die bereits abgeschlossenen Verträge müssen einstweilen aus sachlichen Rücksichten auf die noch nicht erledigten Verhandlungen mit anderen Staaten geheim gehalten werden. Die Würdigung dieser Verträge in der Oeffentlichkeit, gleichviel ob das Urteil günstig oder abfällig lautet, hat vorläufig nur bedingten Wert, und von der, für harmlose Zeitungsleser aufgetischten Behauptung, es sei die Parole ausgegeben, den neuen Vertrag mit Rußland recht herauszustreichen, ist ungefähr das Gegenteil richtig.

Ueber die weitere Entwicklung der noch schwebenden handelspolitischen Unterhandlungen lassen sich nur Mutmaßungen aufstellen. Falls die Arbeiten für den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien noch längere Zeit in Anspruch nehmen sollten, käme vielleicht für Deutschland zunächst eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Schweiz in Frage. Der Vertrag mit Rumänien könnte, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, wohl gegen Mitte August zum Abschluß reif werden.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 6. Aug.

Das Gesetz über die Staatsangehörigkeit.

Das Gesetz über die Staatsangehörigkeit, an dessen Reform seit Jahr und Tag gearbeitet wird, an der Hand auch von Gutachten, die von den deutschen Konsuln im Auslande eingefordert wurden, wird den Reichstag in einer seiner nächsten Arbeitsabschnitte sicher beschäftigen. Inzwischen werden unter den im Auslande lebenden Deutschen Unterschriften gesammelt für eine Massenbittschrift an Reichstag und Reichskanzler, um eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit herbeizuführen. Als Hauptwünsche werden genannt: Jedem im Auslande lebenden Deutschen soll die Sicherheit gewährt werden, daß er niemals gegen seinen Willen seine Rechte als Reichsangehöriger verlieren kann, und weiterhin der: die Wiedererwerbung der verlorenen Reichsangehörigkeit soll in jeder Hinsicht erleichtert und in keinem Falle so erschwert werden, wie das bis jetzt der Fall ist. Wir halten diese Wünsche für sehr erwägenswert und glauben, es werde sich auch im Reichstage ein Weg finden lassen, um namentlich den Ansprüchen der Militärverwaltung, um welche es sich in der Regel vorwiegend handelt, gerecht zu werden. Inwieweit der bisher von den Einzelstaaten im Prinzip festgehaltene Grundsatz wieder in Schutz genommen zu werden verdient, demzufolge die Bundesangehörigkeit nur durch die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate erworben werden kann, muß die Zukunft lehren.

Zum sozialdemokratischen Parteitage in Bremen

ist seitens des Parteivorstandes die Tagesordnung aufgestellt, und die Berichterstatter-Rollen sind verteilt. Bebel hält sich dabei im Hintergrunde. Dem Hitzkopf Ledebour fällt der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit zu. Da dürfte die staunende Welt etwas zu hören bekommen! Zur Belebung dieses Berichtes setzte jetzt der „Vorwärts" die Schauermär von den Anschlägen auf das Reichstagswahlrecht der Oeffentlichkeit vor. Die übrigen acht Punkte der Tagesordnung umfassen: Geschäftsbericht des Vorstandes (Pfannkuch und Gerisch), Bericht der Kontrollkommission (Meister), Maifeier (Fischer), Kommunalpolitik (Lindemann), Internationaler Kongreß zu Amsterdam (Singer), dann kommen die Fragen der Organisation, die Anträge, Wahl des Vorstandes und Bestimmung des Orts für den nächsten Parteitag.

Ein Weiß-Papier-Prozeß im Reichslande.

Eine sehr beliebte Frage der Examinatoren beim Referendar-Examen im Reichsland war noch vor 20 Jahren die: „Weshalb werden die öffentlichen Anschläge der Behörden auf weißem Papier gedruckt?" — Wir glaubten, der Grund dieser Examen-Frage hätte sich, nachdem Elsaß-Lothringen über ein Menschenalter dem Deutschen Reich angehört, längst überlebt. Das ist aber nicht so, wie ein am Mittwoch zu Saarunion gefällter Richterspruch beweist. In genannter Stadt hatte ein Buchdrucker für einen seiner Kunden Plakate aus weißem Papier anschlagen lassen, und wurde für dieses Vergehen vor den Kadi gefordert, der ihn auf Grund des — — — französischen Preßgesetzes vom 28. August 1791 zu einer Buße verdonnerte; denn nach diesem Gesetze dürfen nur die öffentlichen Anschläge von Verfügungen der Behörden auf weißes Papier gedruckt werden! Das Beste daran aber ist, daß das französische Preßgesetz für ein solches Delikt gegen das weiße Papier nur 1 bis 5 Frcs. Strafe festsetzt, während der Buchdrucker aus Saarunion mit 40 Mk. Strafe belegt wurde! Und merkwürdigerweise ist ein weißes Plakat aus der französischen Stadt Nancy in Saarunion unangefochten geblieben! Der betreffende verurteilte Buchdrucker hat selbstverständlich gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Aber man sollte, nachdem Elsaß-Lothringen jetzt 33 Jahre unter deutscher Verwaltung steht, eine derartige Rechtsprechung nach französischem Gesetz, das in vielen ähnlichen Fällen schon hundertmal durchbrochen worden ist, doch nicht für möglich halten!

26. Verbandstag des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

I.

H.F. **Breslau,** 4. Aug.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung begannen heute vormittag im großen Saale des „Konzerthauses" die Verhandlungen des 26. Verbandstages des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands. Es waren zahlreiche Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Vor Beginn der Sitzung erschien im Auftrage des Oberpräsidenten Regierungsrat Dr. v. Grimm, im Auftrage des Breslauer Magistrats Bürgermeister Mühl, im Auftrage des Breslauer Stadtverordneten-Kollegiums Stadtverordneter Justizrat Dr. Peucker, im Auftrage des Verbandes deutscher Baugewerksmeister einige hiesige Regierungs-Baumeister. Der Direktor des Zentralverbandes, Baumeister Stadtrat Hartwig-Dresden, eröffnete den Verbandstag mit Worten der Begrüßung und bemerkte: Seit dem Bestehen des Zentralverbandes haben die Städte in Deutschland einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen. Allüberall sehen wir gut eingerichtete Gas- und Wasseranlagen, Verbreiterung der Straßen, Verschönerung der Plätze und Promenaden, schöne Fassaden und Bürgersteige, prächtige Häuser mit allem Komfort und allen gesundheitlichen Einrichtnngen der Neuzeit ausgestattet. Ein nicht unwesentliches Verdienst an dieser Entwickelung des deutschen Städtewesens gebührt den Arbeiten des Zentralverbandes. Wenn der Zentralverband auch nicht große Siege zu verzeichnen hat, so ist doch immerhin erreicht worden, daß der städtische Haus- und Grundbesitz nicht mehr übermäßig belastet wird. Wir verlangen keinerlei Vorrechte. Wir wollen nur, daß wir nicht höher belastet werden als andere Berufsstände und daß man anerkenne, die Entwickelung des deutschen Städtewesens ist im wesentlichen ein Verdienst der deutschen Hausbesitzer. Möge man insbesondere einsehen, daß, wenn die städtischen Hausbesitzer nicht für die erforderlichen Wohnungen sorgen würden, die Entwickelung des Städtewesens nicht eine solche Ausdehnung hätte nehmen können. Allerdings ist es erforderlich, daß die Produktion an Wohnungen sich dem Bedürfnisse mehr als bisher anpaßt. Die Statistik muß zur Grundlage des Bauwesens gemacht werden. Mögen insbesondere die Behörden einsehen, daß durch Unterstützung der Baugenossenschaften aus dem öffentlichen Steuersäckel, abgesehen von dem ungerechten Verfahren, die Hausbesitzer und damit die Entwickelung des Städtewesens eine arge Schädigung erleidet. Es ist ja in dieser Beziehung, Dank der Tätigkeit des Zentralverbandes, schon besser geworden. In vielen Gemeindekollegien ist es uns bereits gelungen, für unsere Sache Verständnis zu erwecken. Aber in den Parlamenten weiß man kaum, daß es einen Hausbesitzerstand gibt. Man spricht von den städtischen Hausbesitzern nur, wenn man auf sie schimpft. Bei der Wahl zu den Parlamenten entscheidet bisher nur die politische Parteirichtung, die wirtschaftlichen Richtungen haben in den Parlamenten bisher noch kaum eine Stätte. (Rufe: Sehr richtig!) Unsere Aufgabe ist es, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Wir müssen dafür sorgen, daß im Reichstage und den Einzellandtagen auch der Hausbesitzerstand Sitz und Stimme erhält. (Lebhafter Beifall.) Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß die Entwickelung des deutschen Städtewesens nicht möglich wäre ohne die Segnungen des Friedens. Die dauernde Erhaltung des Friedens verdanken wir unserem tatkräftigen Kaiser. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Auf Antrag des Redners wurde sogleich beschlossen, an den Kaiser ein Huldigungstelegramm zu senden.

Es wurden hierauf Baumeister Stadtrat Hartwig-Dresden zum ersten, Rechtsanwalt Dr. Hettersdorff-München zum zweiten und Stadtverordneter Oertel-Breslau zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Alsdann begrüßte Bürgermeister Muehl im Auftrage der städtischen Behörden Breslaus den Verbandstag.

Dem von dem Schatzmeister des Zentralverbandes, Stadverordneten Heinzelmann (Berlin) erstatteten Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Zentralverband 219 Vereine mit insgesamt 120 000 Mitgliedern umfaßt.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Baugenossenschaftsbewegung. Der Berichterstatter, Architekt Leisel-Elberfeld, wies in längerer Rede darauf hin, daß die Baugenossenschaften sich in ungeahnter Weise vermehren. Es gebe bereits 530 Baugenossenschaften. Die meisten Baugenossenschaften bestehen im Rheinland und Westfalen; danach komme Hannover, Schleswig-Holstein, Berlin und Schlesien. Aus der Statistik gehe hervor, daß die Zahl der Fabrikarbeiter usw. zurückgegangen und eine sehr minimale sei. Die große Mehrheit der Mitglieder der Baugenossenschaften bestehe aus selbständigen Landwirten, selbstständigen Kaufleuten usw., also aus Leuten, die sich in gehobener sozialer Lebenslage befinden. Professor Albrecht in Berlin sagt einmal: „Wir rechnen nur auf die Elite der Arbeiterschaft."

Bernhard von Weimar.

Zu seinem 300. Geburtstage, 6. Aug. 1904.

„Kein Mensch ist unersetzlich", sagen viele Leute, und es wäre dieser Spruch auch richtig, wenn die Welt eine Maschine wäre, die nach Ersatz eines Rädchens durch ein anderes gleichartiges ruhig weiterläuft. Aber die Weltgeschichte ist kein Räderwerk, sondern Menschen machen sie und zwar große Menschen durch große Gedanken.

Gustav Adolf hatte dem 30jährigen Krieg einen großen Gedanken gegeben: den Kampf um die religiöse, und dann in weiterem Sinne um Gewissens- und Geistesfreiheit, und als Kämpfer um diese höchsten Güter der Menschheit ist er unsterblich geworden, nicht als Heerführer, der eine neue Taktik eingeführt, der den Gebrauch der Artillerie erweitert oder ähnliches getan hat. Und als diesen Mann bei Lützen die tödliche Kugel traf, da war das ein Unglück nicht nur für die deutschen Protestanten, sondern auch für die Katholiken; denn auch ihnen hätte Gustav Adolf Gewissensfreiheit gewährleistet und noch Frieden obendrein verschafft. Und wenn auch die berühmten Tränen, die Ferdinand II. beim Anblick des blutigen Kollers seines großen Feindes vergossen haben soll, ins Reich der Fabel zu verweisen sind, so mußte doch jeder Katholik, der noch deutsch dachte, sich sagen, daß von jetzt an die große Idee dem Kriege fehlte, und daß es sich jetzt um geringere Dinge handle, als da sind: Fürsten- und Kaisermacht, Land und Leute, Geld und Gut.

Doch ist der Idealismus Gustav Adolfs nicht ganz ausgestorben, sondern er lebte fort in dem größten seiner Nachfolger im großen Kriege, in Bernhard von Weimar, dessen 300. Geburtstag auf den 6. August d. J. fällt, und dem die Geschichte und namentlich das deutsche Volk, auch das evangelische, nie ganz gerecht geworden ist, weil er eben „nur" der Nachfolger Gustav Adolfs war, und der Spruch „Kein Mensch ist unersetzlich" eben falsch ist, sobald es sich um große Persönlichkeiten handelt. Gustav Adolf hatte eben vor Bernhard das voraus, daß er als König eines zwar nicht großen, aber kerngesunden Volkes seinem Genius freien Lauf lassen konnte, während Bernhard von Weimar, obgleich deutscher Reichsfürst, als Verbündeter und bis zu einem gewissen Grade Untergebener des schwedischen Reichskanzlers Oxenstierna und später als Verbündeter der Franzosen nicht frei in seinem Handeln war.

Wenn in den Schulen der 30jährige Krieg „traktiert" wird, so wird gewöhnlich das letzte Drittel sehr kurz behandelt, und die Professoren sind froh — man kann ihnen das nicht verübeln — wenn sie von den ersten Perioden des Krieges ihren Schülern ein Bild gegeben haben, das einigermaßen „sitzt". Das ist recht schön und gut, und wir sind auch für jegliche Kürzung des rein gedächtnismäßigen Wissensstoffes in unseren Schulen. Dabei ist aber schade, daß dadurch unsere jungen Leute um das Bild des großen Weimarers kommen, an dem sie gewiß, wie wir die deutschen jungen Leute kennen, großes Vergnügen hätten. Auch ist unter all den vielen landläufigen Schulgeschichtsbüchern, die wir kennen, nur eines, das, wie er es verdiente, unseren Helden in den Mittelpunkt des letzten Teiles des Krieges stellt, das ist das von unserem Parteigenossen und Freunde, Direktor Keller, früher in Freiburg, jetzt in Frankfurt a. M.

Die große Idee Gustav Adolfs durchzuführen war für Bernhard um so schwerer, als er in den wirren Verhältnissen, die nach der Lützener Schlacht und namentlich nach dem Prager Frieden eintraten, obgleich er die Hilfe des Auslandes brauchte, das Deutschtum erhalten wollte, etwas, was man in jenen Zeiten nicht von vielen deutschen Fürsten rühmen konnte. Sagt doch der große holländische Rechtsgelehrte Hugo Grotius nach dem Tode Bernhards: „In ihm hat Deutschland seine Zierde und seine Hoffnung verloren, fast den einzigen, der des Namens eines deutschen Fürsten würdig war".

Ein rechter deutscher Fürst war Bernhard von Weimar, und es ist kein Zufall, daß von seinem Leben namentlich eine Szene weiter bekannt ist, die nämlich, wo er vor Ludwig XIII. steht, und als dieser ihm gegenüber, als einem Untergebenen, seinen Hut aufsetzt, dies sofort auch tut. „Il se couvre! il se couvre!", schrien die ob solcher Kühnheit entsetzten welschen Höflinge. Aber auch ein echt deutsches Soldatenherz sehen wir, wenn wir sein Leben verfolgen, und auch das Herz eines echten Protestanten. Denn Bernhard setzte nicht nur seinen Hut auf vor der welschen Majestät, er ließ sich auch mitten in Paris evangelischen Gottesdienst halten.

Es liegt ein eigener Reiz im Studium dieses Lebens. Wir sehen den deutschen Fürsten und Helden im Kampf, im Sieg, in der Not, mitten in den Verführungen feiner Diplomatie, in den Verlockungen eines leichtfertigen Hoflebens unentwegt seinem Ziele nachstrebend, trotz Tod und Teufel wie Albrecht Dürers Ritter. Es liegt aber auch eine tiefe Tragik über dem Leben dieses Mannes, der mit 35 Jahren sterben mußte, nach Taten, die ein langes Menschenleben ausfüllen könnten, wenn man „tragisch" in dem landläufigen Sinne auffaßt, daß der Gute im Kampfe mit den Gewalten des widrigen Schicksals erliegt. Die Französin Frau v. Staël sagt von den Deutschen: „Freiheitssinn und Ehrlichkeit zeichneten von jeher die deutschen Völker aus; sie sind immer gut und treu gewesen, und deshalb vielleicht tragen ihre Schriften überall den Stempel der Melancholie. Denn es geschieht ja oft den Völkern, wie den einzelnen Menschen, daß sie leiden müssen, um ihrer Tugenden willen." Und in der Tat, wir kennen nicht weniger als drei Tragödien, die unseren Helden zum Gegenstand haben, aber keine ist so recht ins Volk gedrungen.

Daß Bernhard von Weimar Gustav Adolfs große Idee in deutschem Gewande durchführen will, das ists, was ihn uns so sympathisch macht. Jede Unehrlichkeit, und sei sie diplomatisch noch so günstig für ihn, ist ihm ein Greuel. Den kaiserlichen Rat Heusner, der „im höchsten Geheimen" und in Verkleidung zu ihm kommt, läßt er überhaupt nicht vor; ehrlich weist er jede Sonderverhandlung von sich, und ebenso ehrlich unterrichtet er seine Bundesgenossen, die Franzosen, von allen Schritten, die er tut, eine Ehrlichkeit, von der die Franzosen schmunzelnd und rühmend Notiz nehmen um — sie mit Tücke und Hinterlist wett zu machen. Und warum gibt er Breisach seinen Verbündeten, den Franzosen, nicht preis? „Weil ich niemals den Vorwurf ertragen würde, der erste gewesen zu sein, der das Reich zerstückelt."

Aber auch, wenn seine deutsche Ehrlichkeit mit einer anderen deutschen Eigenschaft in Konflikt kommt, wie z. B. der Heimatliebe, so siegt die erstere. Wir kennen keine schöneren Fürstenworte, als die, die Bernhard sprach, als Gesandte aus seiner Heimat ihn baten, um seines Landes und seiner Brüder willen vom Kampfe mit dem Kaiser abzustehen: „Ich kann hoch und teuer versichern, daß ich in diesem Kriege nichts als Gottes Ehre, meiner und meiner Verbündeten und unschuldig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Mann hatte Recht, die schlecht gestellten Arbeiter seien eben garnicht in der Lage, Anteile von einigen hundert Mark zu erwerben. Diese seien auf die Hausbesitzer angewiesen. Man sehe also, daß die Baugenossenschaften weder ein wirtschaftliches noch ein soziales Bedürfnis seien. Die Zahl der Agitatoren für die Baugenossenschaften sei aber Legion. Hunderttausende von Rednern durchziehen jährlich das Land, um Mitglieder für die Baugenossenschaften zu werben und den Hausbesitzern, die unter Risiken aller Art bemüht seien, gute, gesunde und preiswerte Wohnungen zu schaffen, die zahlungsfähigsten Mieter zu entziehen. Es sei ja möglich, daß die Baugenossenschaften auch dazu beitragen, eine Anzahl Arbeiter seßhaft zu machen. Jedenfalls widerspreche es allen Anforderungen der Gerechtigkeit, wenn die Baugenossenschaften von Seiten des Staates und der Städte auf Kosten der Steuerzahler protektioniert und subventioniert werden. Der Staat, der mit fortdauernder Unterbilanz arbeite, zahle für aufgenommene Darlehen 3½ Proz. und leihe den Baugenossenschaften Geld zu 3 Proz. Der Redner tadelte es im weiteren, daß die zur Bekämpfung des Baugenossenschaftswesens vor einigen Jahren vom Verbandstage eingesetzte Kommission nicht ihre volle Pflicht erfüllt habe und bezeichnete es als dringend notwendig, den im Oktober nach Frankfurt a. M. einberufenen Wohnungskongreß von Seiten des Zentralverbandes durch Delegierte zu beschicken, um den Verleumdungen, die dort zweifellos wieder gegen die Hausbesitzer erhoben werden dürften, entgegenzutreten. Er ersuche, folgender Erklärung zuzustimmen:

Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands erkennt die Existenzberechtigung von Baugenossenschaften nur insoweit an, als

a) nach übereinstimmendem Gutachten der Lokal-, Landes- und Zentralbehörden die Bedürfnisfrage zu bejahen ist,
b) die wirtschaftliche Grundlage der Genossenschaft dieselbe ist, wie diejenige der Privatunternehmer, und
c) durch die Bautätigkeit der Genossenschaft nicht eine klassenweise Abschichtung sozial ungleichartiger Bevölkerungsgruppen stattfindet.

In Großstädten von über 100 000 Einwohnern besteht ein Bedürfnis für Baugenossenschaften überhaupt nicht, weil in solchen Städten sowohl die Gemeindeverwaltungen als auch andere Behörden es jederzeit in der Hand haben, dem Privatunternehmer Anreiz zur ausreichenden Beschaffung eines angemessenen Wohnungsvorrates zu geben.

Der Zentralverband verurteilt daher jedwede vorzugsweise Unterstützung von Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln als den Grundsätzen eines loyalen Wettbewerbes mit dem privaten Unternehmertum widerstreitend und richtet an die billig denkende Bevölkerung aller Bundesstaaten das Ersuchen, aus Gründen der Gerechtigkeit sich diesem Urteile anzuschließen. Werden im Falle der Bejahung der Bedürfnisfrage Unterstützungen an Baugenossenschaften gegeben, so sind dieselben auf Ansuchen auch jedem anderen Unternehmer in gleicher Weise zu gewähren, welcher Wohnungen der benötigten Art herzustellen sich verpflichtet.

Stadtrat Hartwig-Dresden suchte den Nachweis zu führen, daß die Kommission zur Bekämpfung der Baugenossenschaften, der im übrigen auch der Vorredner angehöre, ihre volle Schuldigkeit getan habe. — Wieland-Berlin teilte mit: In Berlin habe eine Baugenossenschaft in der Prenzlauer Vorstadt ein Stück Land vom Militärfiskus zu billigem Preise im Interesse des Baues kleiner Wohnungen erhalten. Diese Baugenossenschaft gehe jetzt damit um, den vierten Teil dieses zu außergewöhnlich billigen Preisen erworbenen Grundbesitzes zu erhöhtem Preise an Privatleute zu verkaufen. (Rufe: Hört! Hört!) — Barkowsky-Berlin: Er sei gewiß für Förderung der Volksgesundheit. Allein eine Subvention der Baugenossenschaften und eine Förderung derselben auf Kosten der anderen Stände sei doch weit über das Ziel hinausgeschossen. — Lehrer Schulz-Berlin: Wenn der Staat den Arbeitern billige Lebensmittel liefern wollte, dann würden sich die Landwirte mit Recht dagegen wenden. Ebenso dürften es sich die städtischen Hausbesitzer nicht gefallen lassen, wenn der Staat einigen Klassen zum Schaden der Hausbesitzer billige Wohnungen liefere.

Meyerhoff-Braunschweig: Er könne mitteilen, daß in Braunschweig die Behörden die Baugenossenschaften nicht bevorzugen. In Braunschweig finden die Baugenossenschaften wenig Anklang. Man habe in seinem Heimatlande für Kasernements, wie sie zumeist die Baugenossenschaften schaffen, keine Vorliebe.

Der Vorsitzende, Stadtrat Hartwig-Dresden, teilte danach mit, daß die Delegierten des Verbandes deutscher Baugewerksmeister wegen Mangel an Zeit den Verbandstag verlassen haben mit der schriftlichen Erklärung, daß sie die Bekämpfung der Baugenossenschaften, soweit letztere eine Schädigung der Haus- und Grundbesitzer und des Baugewerbes in sich schließen, gutheißen und diese Bestrebungen unterstützen.

Rechtsanwalt Dr. Cohn-Dessau: Er müsse sich mit großer Entschiedenheit gegen die volle Annahme der Leiselschen Erklärung wenden. In unserer sozial aufgeregten Zeit würde es einen Sturm der Entrüstung erregen, wenn der Verbandstag eine derartig unsoziale Erklärung faßte.

Daton-Wilhelmshaven teilte mit, daß es in Wilhelmshaven gelungen sei, die Schädigungen der Baugenossenschaften abzuwenden.

Justizrat Dr. vom Grafen-Köln: Er müsse ebenfalls davor warnen, den Leiselschen Antrag anzunehmen. Er könne einen solchen Antrag nicht vor der Oeffentlichkeit vertreten. Die Hausbesitzer dürfen nicht Sonderrechte beanspruchen. Er ersuche folgendem Antrage zuzustimmen:

I. Die Grundbesitzervereine haben sich grundsätzlich nicht gegen Baugenossenschaften auszusprechen. Konkurrenz muß sich jeder, auch der Hausbesitzer gefallen lassen.

II. Die Bestrebungen, die Lage des kleinen Mannes zu verbessern, werden von den Grundbesitzervereinen selbstverständlich nicht bekämpft, vielmehr alle loyalen Bestrebungen des Staates und der Privaten unterstützt, welche auf friedlichem Wege dahin gehen, den Minderbemittelten ein menschenwürdiges Dasein bezüglich ihrer Ernährung, Bekleidung, des Bildungsbedürfnisses und bezüglich angemessener Wohnräume zu verschaffen. Es sind daher von den Grundbesitzervereinen — Prüfungen im einzelnen vorbehalten — friedliche Bestrebungen, ein höheres angemessenes Einkommen zu erlangen, auch die Bestrebungen der Beamten auf Gewährung ausreichender Wohnungsgeldzuschüsse nicht zu bekämpfen.

III. Als nicht loyal müssen die Bestrebungen bezeichnet werden welche darauf hinzielen und geeignet sind, durch ungerechtfertigte Bevorzugung der Baugenossenschaften auf Kosten der Allgemeinheit den bestehenden Grundbesitz seinem Ruin entgegenzuführen. Es ist a) die Aufhebung des § 164 Absatz 3 des Invaliditätsversicherungsgesetzes vom 13./19. Juli 1890 zu erstreben; b) Front zu machen dagegen, daß die gesetzgebenden Faktoren weiter wie bisher Mittel des Reiches und des Staates hergeben, um Baugenossenschaften künstlich zu züchten und denselben Vorteile zu gewähren, die anderen Hausbesitzern und Hauserbauern verweigert werden; c) insbesondere aber Protest zu erheben gegen den neuerdings auftretenden Versuch, die Einkünfte und Mittel der Gemeinden, welche zum erheblichsten Teil von dem Grundbesitz selbst aufgebracht sind und werden, den Baugenossenschaften zuzuführen und so zur Niederkämpfung des seßhaften Grundbesitzes zu verwenden.

Nach noch längeren Erörterungen wurde dieser und folgender Antrag des Architekten Leisel angenommen:

I. Der Vorstand des Zentral-Verbandes wird ersucht, in eine erneute Prüfung über die Frage einzutreten, ob und in welcher Weise der Beschluß des Zentralverbandes vom 6. Dezember 1901 auf Einsetzung einer Kommission für das Wohnungs- und Baugenossenschaftswesen und das hierfür aufgestellte Bauprogramm weiter ausgeführt werden soll.

Danach wurde die Verhandlung auf Freitag, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Der Brand von Ilsfeld.

Bereits im heutigen Mittagsblatte haben wir einen kurzen telegraphischen Bericht über das furchtbare Unglück gebracht, von dem das, in der Nähe von Heilbronn gelegene, württembergische Städtchen Ilsfeld betroffen wurde. — Ein Augenzeuge schreibt dem „Schwäb. Merkur“:

Aus der Ferne schon ließ sich die ungeheure Ausdehnung des Brandes erkennen. Ein riesiges Feuermeer, wie es in solcher Größe wohl seit 100 Jahren das Württemberger Land nicht mehr gesehen, loderte in blutrotem Schein zum Himmel und je näher wir dem Ziel der Fahrt kamen, desto unheimlicher, desto gewaltiger, aber auch desto schreckenerregender wurde das Bild. Bald mischten sich auch zwischen die ungezählten Scharen Neugieriger, die zu Wagen, zu Rad und zu Fuß von allen Seiten herbeieilten und die Straße auf Stunden hinaus gewiß zur belebtesten des ganzen Landes machten, auch die ersten Szenen des Unglücks. Die ersten Abgebrannten, schreckensbleich, verweint und von Sorge gedrückt, wurden sichtbar. Auf Wagen hoch bepackt lag so gut oder so schlecht es eben ging der Hausrat, oder es stand in den Feldern rechts und links der Straße, so wie ihn eben Schreck, Angst und die Eile der Flucht zusammengerafft hatten. Dazwischen standen garbenbeladene Erntewagen, das Vieh, soweit es gerettet war, stand ordnungslos in Feldern. Vieles aber war mitverbrannt, einzelnes aber auch so zugerichtet (namentlich Schweine), daß man es gleich abtun mußte. Weinend saßen die Kinder am Wege, manch junge Mutter, den nichtsahnenden schlummernden Säugling im Arm, hütete, gedrückt und von der Last des Unglücks gebrochen, das bischen gerettete Hab und Gut, indes der Mann mutig im Kampfe mit dem verheerenden Element stand. Seit 7 Stunden schon wütete der Brand! Zwei Kinder eines Seifensieders sollen ihn kurz nach 2 Uhr nachmittags verursacht haben und dabei selbst in den Flammen umgekommen sein. Nach anderer Lesart sollte ein junges Mädchen beim Sieden auf einem Spirituskocher das Feuer verschuldet haben; eine dritte Lesart endlich führt ihn auf zündelnde Kinder in der Scheuer des Hirschwirts zurück. Außer Wohn- und Oekonomiegebäuden sind auch die altehrwürdige Kirche, das Pfarrhaus, das Rathaus und ein älteres Schulhaus (ein anderes neueres fast am Ausgang des Ortes steht noch) samt Schullehrerswohnung ein Raub der Flammen geworden. Rechts und links an der von Stuttgart über Marbach, Beilstein und Ilsfeld nach Heilbronn führenden Staatsstraße steht auf einer Länge von mehr als ½ km und in einer Breite von ebenfalls nahezu 500 m kein Haus mehr. Besonders geisterhaft in dem Gesamtbilde nahm sich zu später Abendstunde die Kirche aus. Noch ragte das Mauerwerk des Turmes bis zum Glockenstuhl empor und die Glocken glühten wie feurige Augen daraus hervor, bis auch sie nach und nach der Hitze zum Opfer fielen und schmolzen. Auch eine hohe Giebelwand stand gestern abend noch und vervollständigte das grausige Bild der Ruine.

Als das Feuer ausgekommen, glaubte wohl niemand an eine so ungeheure Gefahr. Als jedoch das Feuer trotz der raschen Hilfe der wohlorganisierten freiwilligen Ilsfelder Feuerwehr immer weiter um sich griff, trug oder fuhr man den geretteten Hausrat auf den etwas entfernter liegenden Friedhof. Aber nur zu bald drangen die Flammen auch hierher. Bald brannten Betten und sonstige Geräte lichterloh, ganze Wagen voll Hausrat, ja die Kreuze und Kränze auf den Gräbern standen kurz darauf sogar in hellem Feuer. Wohl rief die Sturmglocke weithin in die Runde um Hilfe, bis die Kirche selbst in Flammen stand und um ½5 Uhr donnernd einstürzte. Wohl trugen schnelle Boten die Kunde rasch in die umliegenden Orte, von wo sie dann, da die Ilsfelder Leitungen schon kurz nach Ausbruch des Feuers abgeschmolzen waren, der Telegraph und das Telephon rasch weiterbeförderten. Doch dauerte es immerhin geraume Zeit, ehe die ersehnte Hilfe von auswärts kam, ehe hilfsbereite Nachbarn aus den umliegenden Orten herbeiströmten. Aber sie kamen nach und nach alle und die werktätige Nächstenliebe hat bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein schönes Zeugnis abgelegt und ein reiches Feld zur Betätigung gefunden. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Orte, Besigheim Abstadt, Flein, Lauffen, Schozach, Neckarwestheim, Heinenrieth, Auenstein, Beilstein, Groß- und Kleinbottwar, Oberstenfeld und wie sie alle heißen bis hinunter nach Sontheim und Heilbronn rückten im Verlauf der nächsten Stunden an. Die Heilbronner brachten eine Motorspritze mit, die sofort mit vier Schläuchen in arbeitsreiche Tätigkeit trat. Eine besondere Beruhigung im unsäglichen Leid gewährte es den verzweifelten Bewohnern, als nach 6 Uhr Militär aus Heilbronn eintraf, das eine kurze Stunde später Verstärkung erhielt und nun drei Kompagnien (3., 11. und 12. des Inf.-Regiments 122) stark sich wacker an der Bergung des Mobiliars und der Löscharbeit beteiligte. Ein besonderes Wort des Dankes gebührt auch der freiwilligen Sanitätskolonne in Heilbronn, die sehr bald als einzige am Platze war und auch etliches zu tun bekam. Einer der Abgebrannten hatte Brandwunden am Kopf davongetragen und wurde verbunden, ein anderer war infolge des Schreckens erkrankt und mußte wie ein dritter Schwerverletzter nach Heilbronn ins Hospital überführt werden. Auch mehrere Feuerwehrleute trugen leichte Verletzungen davon. So leistete die Sanitätskolonne in zusammen etwa 8 bis 10 Fällen wertvolle Hilfe. Um ½11 Uhr abends trafen mit dem Zug von Heilbronn eine Anzahl Diakonissinnen ein, die im Verein mit der Sanitätskolonne den Ort und die Umgegend nach den Kindern absuchten, um sie vor dem Nachtlager unter freiem Himmel zu bewahren, in einem Sonderzug nach Heilbronn zu bringen, oft gegen den Widerspruch der Eltern, die sich von ihren Lieblingen nicht trennen wollten.

Wenn sich auch so Hilfe von allen Seiten nahte, so konnte sie sich doch vorerst nur auf das Notwendigste beschränken, nur eine Augenblickshilfe sein. In ihrer ganzen Größe aber zeigte sich die Not erst mit Einbruch der Nacht. Man denke, 1200 Personen, wenn nicht gar noch mehr, obdachlos unter freiem Himmel, Angst und Schrecken noch in den Gliedern. Wild durcheinander steht der Hausrat mitten in den Feldern, deren Stoppeln und Erträgnisse teilweise sogar verbrannt sind, führerlos ist das Vieh, von dem viel, namentlich Geflügel, in den Flammen zu grunde gegangen ist. Größer wird die Not erst werden, wenn am Tage sich der Hunger geltend macht. Bäcker, Metzger und die Wirtschaften sind fast sämtlich abgebrannt. Brot und Fleisch ist daher in der Hauptsache nur aus den entfernten Nachbarorten erhältlich. Auch an Kleidung wird sich bald Mangel einstellen, dazu kommen die Obdachsorgen, die Sorgen um das Gerettete und der Schmerz über das Verlorene. Bis die Gluten des Feuers sich abgekühlt haben, dauert es sicher einige Tage, erst dann, wenn der abgebrannte Teil des Orts wieder ohne Gefahr betreten werden kann, wird sich die Größe des Unglücks, die Höhe des Schadens, der jetzt zu mehr als einer Million Mark geschätzt wird, voll ermessen lassen. Inzwischen aber tut schleunige Hilfe dringend not, möge sie sein von welcher Gestalt sie will, wenn sie nur gut ist und schnell kommt.

* * *

Ueber den Ort Ilsfeld entnehmen wir dem soeben neu erschienenen Werk „Das Königreich Württemberg“ folgende Einzelheiten: Ilsfeld (1102 Ilisvelt, P.N. Illi) das evang. Pfarrdorf mit 1780 Einwohnern, liegt 240 m hoch, 12 km nördlich von Besigheim. Auf einer Anhöhe über der Schozach steht, einst ummauert, die ursprünglich romanische, dann gotisch umgebaute evang. Kirche zum Bartholomäus. Ilsfeld war altes Reichsgut, das Kaiser Heinrich IV. 1102 an das Hochstift Speyer schenkte. Auch die Klöster Sinsheim, Schönthal und Lauffen hatten Güter. Ortsadel gab es im 12. und 13. Jahrhundert. Später saßen hier die Heinriet, Urbach, Weiler, Schaubeck unter der Oberherrlichkeit von Württemberg. Dieses vertauschte 1300 den Fronhof und den Kirchensatz an den Johanniterorden, dessen Rohrdorfer Komtur zeitweise hier sich aufhielt; die Kommende hatte bis 1806 einen eigenen Verwalter. Den Kirchensatz mußte dieselbe schon 1568 endgültig an Württemberg abtreten. Die württembergischen Rechte übte der Obervogt von Lauffen aus, zu dessen Amt Ilsfeld gehörte. Im 30jährigen Krieg wurden 190 Gebäude verbrannt; von 244 Bürgern gingen 144 zu Grunde.

* * *

Die Expedition der „Badischen Landeszeitung“ nimmt Beiträge für die Ilsfelder Abgebrannten gern entgegen.

Aus dem Großherzogtum.

S. **Heidelberg,** 6. Aug. Vorgestern veranstaltete die Studentenschaft zum Semesterschluß einen imposanten Fackelzug, worauf der Abschiedskommers in der Hirschgasse folgte. — Gelegentlich des internationalen Mathematikerkongresses wird außer der allgemeinen Schloßbeleuchtung am nächsten Abend eine Beleuchtung der östlichen Schloßseite veranstaltet werden.

* **Eberbach,** 4. Aug. In den ersten Tagen dieses Monats trafen sechs Ferienkolonien von Mannheim unter der Hauptführung des Landtagsabgeordneten und Hauptlehrers Ihrig hier ein.

* **Kehl,** 5. Aug. Gestern abend ertrank beim Baden im Rhein auf der rechten Uferseite, ca. 1 km oberhalb der Rheinbrücke ein junger fremder Mann von ca. 20 Jahren. Derselbe versank lautlos an einer tiefen Stelle, ungefähr 6 m vom rechtsseitigen Ufer entfernt. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben lt. „Khl. Ztg.“ erfolglos. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

)!(**Freiburg,** 6. Aug. Im Monat Juli d. J. wurden hier 69 Liegenschaftsverkäufe mit einem Gesamtumsatz von 2 829 734 M. 71 Pf. abgeschlossen, d. h. 15 Verkäufe und rund 795 000 M. Umsatz mehr wie im Juni d. J. Das größte Objekt war dabei der Uebergang der Neumeyerschen Brauerei an die Gantersche Brauereigesellschaft um den Preis von 413 000 M. Daß man übrigens hier ziemlich teuer bauen kann, wenn man will, möge daraus erhellen, daß für zwei nebeneinander liegende Bauplätze an der Hildastraße (jenseits der Dreisam in der Vorstadt Wiehre) rund 85 resp. 97 M. pro Quadratmeter gezahlt wurden!! Notabene in keinem Geschäftsviertel! — Ja, ja, Freiburg ist schön — teuer!

* **Schopfheim,** 5. Aug. Fälschlich tot gesagt wurde gestern das am Mittwoch in Fahrnau vom Zug überfahrene 2½jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Asal. Das Kind befindet sich im hiesigen Krankenhause und wenn auch sein Zustand sehr bedenklich ist, so hofft man lt. „Markgrfl. Tgbl.“ doch, es mit dem Leben davonzubringen.

* **Lottstetten,** 4. Aug. Die am 24. Juli d. J. hier geländete weibliche Leiche wurde nunmehr als diejenige der ledigen Modistin und Damenschneiderin Berta Heller von Neuhausen erkannt. Wie der „Alb. B.“ hört, soll sich dieselbe in einem Anfall von Schwermut in den Rhein gestürzt haben.

* **Waldshut,** 5. Aug. Am Sonntag, den 21., und Montag, den 22. d. M., findet die Feier unserer städtischen Kilbi in altgewohnter Weise statt. Am Sonntag, den 28. Aug., wird sodann noch Nachkilbi abgehalten.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 6. Aug.

= **Neue Straße.** Die südlich der Maxaubahn hinziehende Straße westlich der Blücherstraße enthält den Namen „Maxaubahnstraße“.

= **Unfälle.** Gestern nachmittag 5 Uhr wurde an der Kreuzung der Bach- und Eisenbahnstraße ein 6jähriger Knabe von einem Pritschenwagen überfahren und dabei am linken Bein schwer verletzt. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, da der Knabe, während das Fuhrwerk vor dem Hause stand, unter den Wagen schlüpfte und vom Fuhrmann beim Weiterfahren nicht bemerkt wurde. — In einem Garten der Kriegstraße stürzte gestern nachmittag beim Aepfelabnehmen ein Mann ab und zog sich hierbei Quetschungen am Rücken zu, so daß er mittelst Droschke ins Vinzentiushaus verbracht werden mußte.

= **Explosion.** Unter ungeheuerem Knall explodierte heute vormittag im Neubau des Großh. Landesarchivs der Dampfkessel der Zentralheizung. Die Explosion entstand dadurch, daß der Monteur, der den Kessel einer Probe unterzog, das dem Erlöschen nahe Feuer durch Zugießen von Benzin wieder anzufachen suchte. Verletzt wurde niemand. Der Schaden beläuft sich auf ca. 500 M.

= **Gestohlen** wurden einem Schneidermeister in der Waldhornstraße von einem Zementarbeiter ein Handkoffer mit getragenen Kleidern und einem bei diesem Schneider wohnenden Taglöhner getragene Kleider im Gesamtwerte von 17 M.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

== **Rappenau,** 5. Aug. Im Inseratenteil des „Bad. Beobachters“ Nr. 175 1. Bl. findet sich eine „Arztstelle“ ausgeschrieben, unterzeichnet „Bad Rappenau.“ Durch diese Unterschrift muß bei Uneingeweihten unwillkürlich der Glaube erweckt werden, als sei das Ausschreiben von irgend einer maßgebenden Behörde oder dem Bade-Komitee ausgegangen. Allein weder das eine noch das andere ist der Fall. Es bleibt selbstverständlich jeder Privatperson unbenommen, Aerzte aufzufordern,

---

verjagten evangelischen Stände Wiederherstellung suche. . . . Was mir da zu tun gebührt, und ob ich nicht Gott mehr gehorchen muß als den Menschen, das überlasse ich dem Urteil jedes standhaft gebliebenen evangelischen Patrioten. Ich bin in meinem Gewissen versichert, daß ich des Herrn Krieg führe, und deshalb will ich ihn auch bis zur Aufrichtung eines allgemeinen christlichen Friedens fortsetzen.“

Für uns Badener ist die Geschichte der Kriege Bernhards von Weimar von besonderem Interesse. Nicht nur daß er sich in der für die Badener so verhängnisvollen Schlacht bei Wimpfen zum ersten Mal hervortat, nicht nur daß er später einmal Mannheim den Spaniern abnahm, der ganze letzte Teil seiner Kämpfe spielt im ganzen jetzt badischen Oberland, das damals allerdings großenteils habsburgisch war. Zahllos sind die Orte des heutigen Badens, bei denen er Schlachten geschlagen hat, zu zahlreich, als daß wir hier auch nur alle wichtigsten anführen könnten. Erwähnt sei nur die Eroberung der Waldstädte, die Freiburgs, der glänzende Rheinübergang bei Benfeld, der Sieg bei Wittenweier, der bei Beuggen, gewöhnlich die Schlacht bei Rheinfelden genannt, wo er Johann Werth, den „Schwarzen Hans“, gefangen nahm und den Parisern schickte, die vorher vor ihm gezittert hatten. Und dann steht fast ohne gleichen da die Belagerung und schließliche Eroberung Breisachs am 7. Dezember 1638. Und wozu all diese Taten? „Meine Treue und Anhänglichkeit an das gesamte liebe Vaterland deutscher Nation, bei Gott bezeuge ichs, ist jederzeit der Zweck und die Regel meiner Unternehmungen.“

Der besondere Zweck gerade seiner Unternehmungen in Süddeutschland, war der, diese Länder, besonders das Elsaß und Breisach nicht in die Hände der Franzosen fallen zu lassen, obwohl diese seine Verbündeten waren, und er förmlich in ihrem Dienste stand. Es ist hoch erfreulich, ja fast ergötzlich zu lesen, wie er allen Anspielungen, dann Bitten, endlich Forderungen der Franzosen gegenüber taub bleibt, aber tief traurig stimmt es zu hören, wie er, als er sein Ende nahe fühlt, durch sein Testament erst diese Länder zu retten sucht, die dann im westfälischen Frieden doch an Frankreich fallen sollen, um erst 1870 wieder gewonnen zu werden. Tragisch ist es zu sehen, wie die Unternehmungen dieses hochherzigen Mannes mißglücken durch die Unzulänglichkeit der Mittel, den Trug der Gegner, die Lauheit der Freunde und die Jämmerlichkeit des damaligen Deutschen Reiches, über die ja 70 Jahre später auch dem „Türkenlouis“ das Herz gebrochen ist. Ganz besonders tragisch aber ist es, daß dieser Held, um die deutsche Freiheit zu retten, sich mit den Franzosen verbünden mußte, die damals gerade sich zum „Erbfeinde“ Deutschlands entwickelten. Und das ist ja auch das Traurige in der Geschichte jener Zeiten, daß die Deutschen ihr Deutschtum verteidigen mußten gegen ihren eigenen Kaiser.

Es kann nicht die Aufgabe eines Feuilletons sein, eine Gestalt wie die Bernhards von Weimar erschöpfend zu würdigen, wir begnügen uns damit, an seinem 300. Geburtstage an ihn zu erinnern. Bis jetzt existierte von ihm nur eine neuere, allerdings treffliche Biographie von Gust. Droysen (dem jüngeren). Sie ist aber nicht für das große Publikum bestimmt, und so war es eine dankenswerte Tat unseres Albrecht Thoma *), auch diesen Helden des 30jährigen Krieges durch eine auf geschichtlichen Quellen beruhende, aber volkstümlich geschriebene Biographie unserem Volke zugänglich zu machen. Die erste Anzeige dieses Werkes in unserem Blatte fügt hinzu, daß dasselbe von protestantischem Standpunkte aus geschrieben sei. Ja, gewiß; aber man kann von einem solchen Mann nicht anders reden; aber protestantisch und deutsch ist hier ein und dasselbe. Es müßten denn „Historiker“ wie ein Pater Denifle oder ein Berlichingen „mit dem eisernen Maul“ das Werk unternehmen; dann wäre gewiß keine Spur von Protestantisch und von Deutsch darin, und von dem treuen, großen deutschen Manne bliebe nichts übrig, als ein dem Teufel verfallener Ketzer. Aber jeder, der noch Sinn für deutsche Ehrlichkeit und deutschen Wahrheitsdrang, deutschen Heldenmut im Kampf für das als Recht Erkannte, der wird seine Freude haben an den Taten dieses Mannes, aber er wird auch mit dem ganzen Vaterlande trauern, daß so viel Großes und Schönes, wie so oft, ohne Nutzen für unser Vaterland geblieben ist.

F. F.

*) Albrecht Thoma: Bernhard von Weimar. Ein Lebensbild zu seinem 300. Geburtstage. Mit zwei Bildnissen und drei Städteansichten. (Weimar, Hermann Böhlau.) — Das Buch wurde vor kurzem im „Bad. Museum“ besprochen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sich hier niederzulassen, allein eine „Stelle“ kann doch nur von einer Behörde vergeben werden und nicht von einer Privatperson. Deshalb ist auch in dieser Hinsicht die Ueberschrift „Arztstelle“ irreführend und eine Anmaßung seitens des Einsenders. Es wirken hier zwei Aerzte; der eine, der „Badearzt“, ist zur Zeit krank, hat aber für Aushilfe gesorgt. Es kann sich also nur um dessen „Stelle“ handeln. Wir überlassen es nun der Beurteilung des Publikums, die Handlungsweise des Einsenders einem alten, verdienstvollen und hier allgemein beliebten Arzte wie Dr. Geiger gegenüber selbst zu taxieren, wie auch das Ausschreiben vom konfessionellen Standpunkte aus. Angenommen aber, man wolle sich, wie der Einsender, auf den gleichen engherzigen Standpunkt stellen. Was berechtigt ihn, gerade einen „katholischen“ Arzt zu suchen. Ist Rappenau katholisch der Mehrzahl seiner Einwohner nach? Unter 1467 Einwohnern befinden sich etwa 130 Katholiken. Es wird doch sonst von katholischer Seite stets auf die „Parität“ gepocht. Warum will man nur gerade hier nicht dieselbe wahren? Es ist ja der hiesigen Bevölkerung schon lange aufgefallen, daß seit einer Reihe von Jahren sämtliche Beamten auf der Saline katholisch sind, und mancher glaubte hierin „System“ erblicken zu müssen, was jedoch dem Einsender dieser Zeilen nicht glaubhaft erscheint. Allein gerade deshalb, weil sich hier die tolerante evangelische Einwohnerschaft noch in keiner Weise beklagt hat, sieht Einsender in dem Ausschreiben einer konfessionellen Arztstelle eine beklagenswerte Intoleranz, die er entschieden zurückweist, wie er in demselben auch eine Kränkung des Dr. Geiger erblickt.

Gerichtsverhandlungen.

♃ **Karlsruhe**, 5. Aug. Sitzung der Ferienstrafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Maas. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Amtsrichter Maischhofer; später Referendär Becker. Vom Schöffengericht Karlsruhe wurde der Sülz- und Darmhändler Joh. Augenstein aus Karlsruhe wegen Hinterziehung der Fleischsteuer zu 492 M. 80 Pfg. Geldstrafe, zur Erlegung des Wertes der unversteuert eingeführten Sülz mit 385 M. und zur Tragung der Kosten verurteilt. Gegen diese Entscheidung legte Augenstein Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde. — Angeklagt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei waren der Mechaniker Anton Bock aus Herzogenaurach, wohnhaft in Beiertheim, Handelsmann Karl Kreis aus Sulzfeld, hier wohnhaft und Handelsmann Max David aus Malsch, gleichfalls in Karlsruhe wohnhaft. Den Angeschuldigten wurde zur Last gelegt, daß sie im Spätjahr 1903 in der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstätte entwendetes Feuerbüchsenkupfer erheblich unter dem Werte des Materials ankauften und zwar Bock von einem Unbekannten, der das Kupfer gestohlen hatte, 500 kg, Kreis von Bock 100 kg und David von Bock 400 kg. Im November v. Js. wurde in der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstätte die Entdeckung gemacht, daß aus der Lokomotivwerkstätte Altkupfer in erheblicher Menge entwendet worden war. Die Nachforschungen nach dem Diebe blieben erfolglos; dagegen ergaben die Erhebungen, daß Bock Kupfer, wie es in der Hauptwerkstätte hergerichtet wird, angekauft und an Kreis und David weiter verkauft hat. Diese drei hatten sich nun wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Auf Grund des Verhandlungsergebnisses wurden Kreis und David freigesprochen, Bock aber verurteilt; er erhielt unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. — In der Berufungssache des Taglöhners Rudolf Maier aus Durmersheim wegen Sachbeschädigung erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Zwei Fälle, bei denen es sich um Anklagen wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176³ R.-St.-G.-B. handelte, kamen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung. Es ergingen folgende Urteile: Handelsmann Karl Kist aus Eisenthal, hier wohnhaft, 10 Monate Gefängnis; Feldhüter Christof Friedrich Frei aus Knielingen 6 Monate Gefängnis, abzüglich die seit 9. Juli verbüßte Untersuchungshaft. — Das Dienstmädchen Emilie Werner aus Baden, das bei einer hiesigen Witwe in Stelle war, genoß deren ganzes Vertrauen, das sich auch darin bekundete, daß die Dienstherrin ihrem Mädchen oft größere Summen zur Bezahlung von eingekauften Waren und Rechnungen aushändigte. Von den ihr übergebenen Geldern hat nun die Werner in der Zeit von Ende April bis Anfangs Juli ds. Js. 665.19 Mk. unterschlagen und bis auf 190 Mk. für sich verbraucht. Mit diesem Betrage wollte sie in die Schweiz flüchten, sie wurde aber kurz vor ihrer Abreise verhaftet. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte unter Anrechnung der seit 6. Juni verbüßten Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängnis. — Der Mechaniker Wilhelm Andreas Christof Kasper aus Karlsruhe, ein vielfach bestrafter Betrüger, schädigte eine hiesige Familie um 45 Mk. dadurch, daß er sie durch allerlei Vorspiegelungen zur Gewährung von Kost und Logis für einige Wochen und eines Darlehens zu bestimmen wußte. Das gegen Kasper erlassene Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. — Wegen Diebstahls, Betrugs im Rückfall und Gewerbsunzucht wurde die Dienstmagd Barbara Kümmelzwinger geb. Betz aus Marzgrün unter Anrechnung von 1 Monat und 3 Tagen Untersuchungshaft mit 6 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft bestraft.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* Karlsruhe, 6. Aug. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 16 Fleischverkäufer, welche verkauften: Kuhfleisch 45—60 Pf., Rindfleisch 64—68 Pf., Schweinefleisch 64—72 Pf., Kalbfleisch 68—76 Pf., Hammelfleisch 50 bis 70 Pf. das Pfund. — Marktpreise in der Zeit vom 31. Juli bis 6. Aug. I. Viktualien: 500 Gramm Ochsenfleisch 68—76, Rind (Kuh)fleisch 50—72, Hammelfleisch 60—70, Schweinefleisch 64—72, Geräuchertes Fleisch 0.90—, Kalbfleisch 76—84 Pf.; 450 Gramm Weissbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pf. 1 Kilo Weissmehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Erbsen 32—40, Bohnen 34—40, Linsen 30—50 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 60—80, Gerste 46, Gries 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 2.75 M.; 500 Gramm Butter 1.10 M., Schweineschmalz 95, 1 Liter Milch 18, 6 Stück Eier 30—45, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. II. Sonstige Naturalien: 4 Ster Waldbuchenholz 52.—, Tannenholz 42 M.; 50 Kilo neues Heu 2.50 M., 50 Kilo altes und neues Stroh 2.— M. III. Fische: 500 Gramm Aal 1.20 M., Bärsch 0.60, Hecht 1.20, Bresen 0.60, Milbe 0.60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rotaugen 0.35, Koretsch 0.50, Rheinzander 1.25, Barben 0.60.

Berliner Schlusskurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kreditaktien 201.25. Diskonto-Kommandit Anteile 189.20. Deutsche Bank-Aktien 219.30. Darmstädter Bank-Aktien 133.25. Berliner Handelsges.-Anteile 155.90. Dresdener Bank-Aktien 153.30. Laurahütte-Aktien 255.75. Dortmunder Union 86.75. Bochumer Gusssta'l-Aktien 207.50. Harpener Bergbau-Aktien 213.25. Hibernia Bergw.-Aktien 248.55. Concordia Bergw.-Aktien 314.—. Löwe-Aktien 264.—. Gelsenkirchen 226.62. Gesellschaft für elektr. Untern.-Aktien 118.60. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 224.90. Schuckert-Aktien 106.—. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 269.—. Eschweiler Bergwerkaktien 252.25. 5proz. Italienische Rente 104.—. Privatdiskont 2⅜ Proz.

Berlin, 6. Aug. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs uneinheitlich. Eisen schwächer. Kohlen fest. Banken wenig verändert.

* Frankfurt a. M., 6. Aug. (Schlusskurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden abgest. 99.50. 3½% Baden in Mark 100.—. 3½% dto. 1900 100.—. 3% dto. 1896 96.15. Pfälz. Hypothekenb. 194.—. Bad. Zuckerfabrik 98.70. Norddeutscher Lloyd 101.20. Hamburg-Amerika 106.30. Maschinenfabrik Gritzner 206.—. Karlsruher Maschinenfabrik 233.50. Schuckert 105.50. Oberrhein. Bank 92.30.

* Frankfurt a. M., 6. Aug. (Schlusskurse) 1 Uhr 45 Min. Wechsel Amsterdam 169.17. London 204.60. Paris 81.05. Wien 85.25 Ital. 81.—. Privatdisk. 2 11/16. 3% Deutsche Reichsanleihe 89.85 3½% Deutsche Reichsanleihe 102.15. 3½% Preuss. Consols 101.90. Oesterr. Goldrente —.—. Oesterr. Silberrente 100.60. Oesterr. Lose von 1866 —.—. 4½% Portugies. 61.30. Deutsche Bank 219.10. Badische Bank 124.50. Rheinische Kreditbank 138.50. Rheinische Hypothekenbank 193.80. Oesterr. Länderb. 107.—. Ottoman 113.10. Jura-Simplon —.—.

* Paris, 6. Aug. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 97.80. 4proz. Spanier 85.80. D Türken 86.45. 4proz. Italiener 103.30. Ottoman. 566.—. Rio Tinto 13.30.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau.)

Hof- und Personalnachrichten.

Stuttgart, 6. Aug. Der König ist heute vormittag von Friedrichshafen hier eingetroffen und begab sich ¼11 Uhr mittels Sonderzugs nach Ilsfeld, um dort die Brandstätte zu besichtigen. Heute mittag 3 Uhr wird der König nach Friedrichshafen zurückkehren.

Vom Fall der Fälle.

Paris, 6. Aug. Der royalistisch-nationalistische „Gaulois“ versichert, daß der Militärgouverneur von Paris, General Dessirier, die vor einigen Tagen erfolgte Haftentlassung der 4 Offiziere, nämlich des Verwaltungshauptmanns Dautriche vom Kriegsministerium und der in dessen Angelegenheit verwickelten 3 Offiziere, der Obersten Rollin und der Hauptleute François und Maréchal, in vollem Einvernehmen mit dem Präsidenten der Republik, Loubet, verfügt habe. Man sei darum in militärischen Kreisen sehr erstaunt darüber, daß der Kriegsminister André, in dessen Abwesenheit der Gouverneur jene Verfügung erlassen habe, sich nunmehr „zur Wahrung des Gesetzes“ an den Kassationshof gewandt hat.

Aus Britisch-Südafrika.

London, 6. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Pretoria: Die Burenführer weigerten sich, dem Vorschlag der Regierung beizupflichten, daß ein Drittel des gesetzgebenden Rats ernannt und zwei Drittel gewählt werden sollen. Sie erklären, sie könnten nichts annehmen, als eine vollständig repräsentative Regierung.

Rußland und Japan.

Paris, 6. Aug. Dem „Echo de Paris“ wird vom ostasiatischen Kriegsschauplatze gemeldet, daß der russische Oberbefehlshaber General Kuropatkin durch eine Ordre aus Petersburg genötigt worden sei, seinen Rückzug vollständig zu ändern und selbst um den Preis großer Opfer den vom Süden her erfolgenden Vormarsch der Generale Oku und Nodzu aufzuhalten. General Kuropatkin werde die Kolonne persönlich führen.

London, 6. Aug. Wie der „Daily Mail“ mitgeteilt wird, gab die japanische Regierung am Mittwoch Kassenscheine in Höhe von 20 Millionen, rückzahlbar am 15. Dezember, aus. Das Geld ist nicht für Kriegs-, sondern für die laufenden Ausgaben bestimmt.

London, 6. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Ein kleiner, zum Kriegsschiff umgeänderter, russischer Dampfer hielt in der Nähe der Kurilen einen japanischen Dampfer an und ließ ihn nach einer Untersuchung frei.

Moskau, 6. Aug. Der auf der Moskau-Kursker Bahn verhaftete angebliche Japaner wies sich als Koreaner aus. Da ihm kein Vergehen zur Last gelegt werden konnte, wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Tokio, 5. Aug. General Kuroki trat durch seinen Angriff auf den Grafen Keller der russischen Offensive entgegen. Juschulintsu wurde am Sonntag nach einem vorbereitenden Angriff durch Artilleriefeuer gleichzeitig in der Front und in der Flanke angegriffen. Die Russen zeigten große Geschicklichkeit in der Befestigung und Verteidigung ihrer Stellungen. Um 9 Uhr früh gelang den Japanern der Frontangriff. Die Russen machten verschiedene Versuche, ihre Stellungen wieder zu nehmen. Die linke Flügelkolonne der Japaner stieß bei Piuling auf die russische Avantgarde, die zurückgeschlagen wurde. Ein japanisches Detachement überflügelte später die von Piuling zurückgehenden Russen und brachte ihnen schwere Verluste bei. Das Gelände verhinderte die Durchführung des japanischen Flankenangriffes. Die Russen räumten Montag ihre Stellungen. Das Gelände verhinderte ihre Verfolgung. Der Kampf bei Jangtsuling begann Sonntag früh. Das japanische Artilleriefeuer war nicht wirksam wegen des Geländes. Die Artilleristen mußten ihre Geschütze selbst ziehen, da die Pferde nicht zu verwenden waren. Die japanische Armee des linken Flügels versuchte, den Russen in der Flanke und im Rücken zu fassen. Die russische Artillerie auf den Höhen von Jangtsuling wurde zum Teil durch die japanische Artillerie zum Schweigen gebracht, aber vier Geschütze fuhren fort, die japanischen Stellungen zu bestreichen. Der Kampf fand an diesem Tage keinen Abschluß. Der japanische Angriff konnte nicht durchgeführt werden. Am anderen Morgen räumten die Russen ihre Stellungen, als die Japaner von neuem zum Angriff vorgingen.

Vermischte Nachrichten.

Elbing, 6. Aug. In Neumark wurde der Postbote Onasen auf seinem Dienstwege von einem Hunde totgebissen.

Inowrazlaw, 6. Aug. In Scherleysee ertranken gestern nachmittag drei Knaben im Alter von 6—10 Jahren. Die Mutter ertrank beim Versuche, die Knaben zu retten.

Cronberg (Taunus), 6. Aug. Der Bürgermeister Jamin, der im 79. Lebensjahre steht, hat heute, nach 40jähriger Dienstzeit, sein Amt niedergelegt. Er gehörte dem Kreistage und dem Kreisausschusse, sowie dem Kommunal- und Provinziallandtage als Abgeordneter an und ist Ritter mehrerer preußischer Orden.

Trier, 6. Aug. In Wochern an der luxemburgischen Grenze herrscht der Typhus. Er ist wahrscheinlich von Lothringer Hüttenarbeitern eingeschleppt worden.

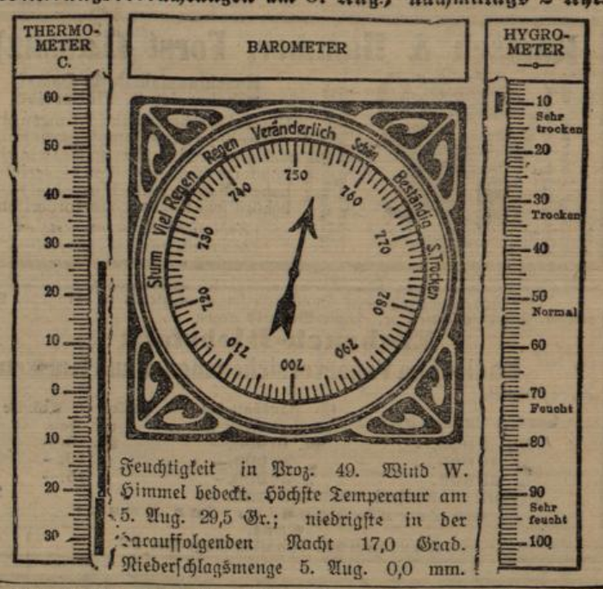
* **Thann**, 4. Aug. In geradezu erschreckender Weise herrscht hier und in der Umgebung der Typhus. Namentlich ist das benachbarte Dorf Weiler stark heimgesucht worden. Nicht weniger als 56 Personen sind dort an Typhus erkrankt gewesen und größtenteils jetzt noch krank. Aber auch in Bitschweiler und Thann sind zur Zeit je 8 Fälle bekannt. Selbst das hochgelegene Gebirgsdörfchen Geishausen am Abhange des Gebweiler Belchens ist von dieser furchtbaren ansteckenden Krankheit nicht verschont geblieben. Hat man doch erst vorgestern 8 Typhuskranke von Geishausen in das Spital von Moosch transportiert. Im ganzen sind im Laufe dieses Sommers über 100 Fälle im Kreise Thann konstatiert worden. Infolge der andauernden tropischen Hitze sind die Quellen, die gutes Trinkwasser geliefert haben, größtenteils versiegt; in Weiler, aber auch in Thann und anderen Ortschaften, ist fast nur noch schlechtes Trinkwasser vorhanden. Es ist bekannt, daß es hier beinahe alljährlich Fälle von Typhus gibt, aber so stark dürfte die Krankheit, die bereits schon etliche Opfer gefordert hat, noch nie aufgetreten sein. Die Krankheit dürfte erst dann aufhören, wenn die Wasserversorgungsfrage glücklich gelöst ist. Es wird denn auch zur Zeit recht eifrig daran gearbeitet, daß wir eine Wasserleitung erhalten.

Wien, 6. Aug. Einer Lokalkorrespondenz zufolge fand gestern nachmittag ein 10jähriger Knabe auf der Franzensbrücke eine Blechschachtel, die er seiner Mutter übergab. Diese ließ die Schachtel fallen, worauf eine heftige Explosion erfolgte, durch welche die Frau an Beinen und Händen und im Gesicht erheblich verletzt wurde. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Madrid, 6. Aug. Zwischen Oktroibeamten und Frachtkutschern kam es gestern wegen Entrichtung der Steuer zu Tätlichkeiten, wobei das Publikum gegen die Beamten Partei ergriff. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurde Militär herbeigerufen. Mehrere Personen wurden durch Steinwürfe und Säbelhiebe verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Berger in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen am 6. Aug., nachmittags 2 Uhr.



Feuchtigkeit in Proz. 49. Wind W. Himmel bedeckt. Höchste Temperatur am 5. Aug. 29,5 Gr.; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 17,0 Grad. Niederschlagsmenge 5. Aug. 0,0 mm.

Wetterbericht d. Zentralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 6. Aug. 1904.

Hoher Druck hat sich seit gestern wieder westwärts über ganz Mitteleuropa ausgebreitet, doch verläuft von Oesterreich über das östliche Deutschland hinweg eine Furche niedrigen Druckes; außerdem hat sich die Depression, welche seit einigen Tagen im Nordwesten der britischen Inseln liegt, erheblich vertieft. Im Westen Mitteleuropas hat die Bewölkung zugenommen und stellenweise fällt Regen, sonst herrscht wie bisher heiteres und sehr warmes Wetter. Gewitterdrohendes und warmes Wetter ist zu erwarten; für später steht ein Umschlag in Aussicht.

Wasserstand des Rheins am 6. Aug. früh.

Schusterinsel 191, gefallen 6; Kehl 242, gefallen 3; Maxau 364, gefallen 5 cm.

Quittung.

Für die Abgebrannten in Zell am Harmersbach: von M. B. 10 M.

Für die Abgebrannten in Ilsfeld: von M. B. 10 M.

Weitere Gaben vermittelt gerne die Geschäftsstelle der „Badischen Landesztg.“

Karlsruher Rheinhafen. Schiffsverkehr.

Angekommen am 3. Aug.: „Fritz“ mit 620 t Kohlen; „Josefine“ mit 650 t Kohlen; „Rappenwörth“ mit 30 t Backsteinen; „Niederrhein III“ mit 230 t Kohlen.

Abgegangen: „Einigkeit“ mit 300 t Holz; „Grünwinkel III“ mit 60 t Bier, Mehl; „Ferdinand“ mit 320 t Brettern; leer ab: „Maria“, „Einigkeit“, „Johann Heinrich“, „Helene“, „Katharina“, „Maria Gertrud“, „Victoria Mathias“.

Angekommen am 4. Aug.: „Badenia“ mit 285 t Stückgütern und Getreide; „Maria Anna“ mit 400 t Zement.

Abgegangen: „Badenia“ mit 40 t Stückgütern; „Maria Nieten“ mit 400 t Brettern und Bauholz; leer ab: „Marie“, „Henriette“, „Diederika de Haugter“, „Maria“.

Angekommen am 5. Aug.: „Elise Nieten“ mit 300 t Kohlen; „Albert“ mit 497,5 t Kohlen; „Mein Vergnügen“ mit 590 t Kohlen; „Hubertus“ mit 500 t Kohlen; „Niederrhein XXII“ mit 420 t Kohlen.

Abgegangen: „Otto Wagner“ mit 300 t Holz; leer ab: „Rees“, „Ernst Ludwig“, „Vater Rhein“, „Edison“, „Stolzenfels“.

Rheinisches Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik. 8946
Programme kostenfrei.

Hygien. Bedarfsartikel
für Herren u. Damen. Spezial-Offerten vers. gratis u. franko 8404
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Karlsruhe i. B. Das hiesige **Institut Fecht** (Externat.) u. Internat.) bereitet individuell nach bewährter Methode vor zum **Einjährigen-, Fähnrich- und Seekad.-Examen**, sowie für U III bis U I. Seit 1876 haben durchschn. 91 v. H. der Entlassenen **bestanden**. Geprüfte Fachlehrer. Halbjährige Kurse. Anfertigung der Aufgaben unter Aufsicht. Kurze Augustferien. Eintritt jederzeit. Empfehlungen im Prospekt. 2358

Kaiser-Borax
8827 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tolu-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geboren.

31. Juli. Wilhelm, V. Wilh. Dittler, Kanzlei-Assistent. — 3. Aug. Wilhelm, V. Gottlieb Altvater, Aufseher; Karl Friedrich, V. Jakob Nufer, Maschinenmeister; Anna Maria, V. Karl Glanz, Schmied; Luise Magdalena, V. Hugo Bayer, Graveur. — 4. Aug. Walter Julius, V. Jul. Zieger, Korpsdiener.

Gestorben.

4. Aug. Ludw. Jülg, led. Radschuhleger, 24 J.; Julius, V. Julius Klinke, Büchsenmacher, 6 M. 7 T.; Elise, V. Ludolf Hyll, Kaufmann, 8 M. 9 T.; Hans, V. Wilh. Wenzel, Major, 1 J. 13 M.; Josef, V. Ad. Weichinger, Briefträger, 6 M. 15 T. — 5. Aug. Emma, V. Eduard Jäger, Taglöhner, 13 T.; Hilda, V. Joh. Waibel, Werkführer, 3 J. 23 T.; Karolina Lorenz, led. Dienstmädchen, 21 J.; Elisabeth, V. Frz. Schmitt, Bahnarbeiter, 1 M. 6 T.; Ferdinand Rothmund, Professor a. D., 70 J.; Magdalena, Ehefrau von Sebastian Lauber, Weichenw., 31 J. — 6. Aug. Emil, V. Jakob Marx, Handelsmann, 3 M. 13 T.

Altbewährt sind:

MAGGI's Suppen- und Speisen- **Würze.**
Sie macht augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. **gut und kräftig** im Geschmack.
Sehr ausgiebig: deshalb nicht überwürzen!
MAGGI's Suppen Schutzmarke **Kreuzstern** 9039

Sie geben in wenigen Minuten, nur mit Zusatz von Wasser, vorzügliche Suppen.
Ein Würfel für 2 gute Teller kostet nur 10 Pfg.
Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI's Würze und MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuzstern**

Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

Der Sonn- und Feiertags verkehrende Schnellzug 127 **Karlsruhe—Pforzheim** erhält mit sofortiger Wirkung einen Halt in **Durlach** und folgenden geänderten Fahrplan:

Karlsruhe	ab	8 20 nachm.
Durlach	an	8 27
Durlach	ab	8 28
Pforzheim	an	8 59

Karlsruhe, den 4. August 1904. 4030

Der Großh. Betriebsinspektor.

Rumsch & Hammer, Forst (Lausitz)

Maschinenfabrik für Dampfwäschereien u. -Plättereien.

Unsere Wäscherei-Einrichtungen ohne Aufstellung eines Dampfkessels haben sich grossart. bewährt, sodass wir viele hunderte solch. Anstalten eingerichtet haben. Man verlange Prospekte. Keine behördliche Konzession erforderlich.—

Zahlreiche Referenzen stehen bereitwilligst zu Diensten. 15185

Vor den bevorstehenden Sommerreisen empfehlen wir dringend, **Mobilien, Schmucksachen** 2c., sowie **Bargeld** gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der **Badischen Feuerversicherungs-Bank Karlsruhe**

zu versichern.

Coupon-Polizen über	für Haushalt bis zum Werte von	zahlen an Prämie pro Jahr
M. 5 000.—	M. 10 000.—	M. 5.—
„ 10 000.—	„ 20 000.—	„ 10.—
„ 15 000.—	„ 30 000.—	„ 15.—

Prospekte **kostenfrei.** Auskunft erteilt die 2539

General-Agentur der Bank: Gaul.

Karlsruhe, Amalienstraße Nr. 28.

Gisela-Verein

zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen in Wien.

Unter dem Protektorate Ihrer K. u. K. Hoheit der **Frau Prinzessin Gisela von Bayern.**

— Auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1869. —

Der „Gisela-Verein" bezweckt, jedem sorgsamen Familienoberhaupte Gelegenheit zu geben, unter den denkbar leichtesten Bedingungen die Kinderversicherung zu bewerkstelligen.

Versichert werden Mädchen und Knaben.

Alles nähere ausführlich im Prospekte, welcher gratis und franko erhältlich ist durch die 4023

General-Agentur für das Großherzogtum Baden:

Georg Poth, Karlsruhe, Zirkel 11.

Agenten allerorten gesucht.

Einladung zum Abonnement auf die Münchner

JUGEND

Preis pro Quartal (13 Nummern) durch Buchhandel, Zeitungs-Agentur od. Post bezogen

Mk. 3,50 (Kr. 4,60).

Die „Jugend" ist in ihrer vielberufenen Eigenart geradezu ein Bedürfnis für unser öffentliches Leben. (Breslauer Zeitung.)

„. . . Wären die modernen Kunstideen jemals so in alle Weite gedrungen, wenn es keine Münchner „Jugend" gäbe? Kann man sich diese Zeitschrift wegdenken aus dem Kulturleben unserer Tage? . . ." (Prager Tagblatt.)

„Jugend"-München-Färbergraben 24

Probenummer auf Verlangen kostenfrei.

Blasen- u. Nierenkranken

ist dringendst zu empfehlen:

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad **Brückenau**

Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie all. übrigen Erkrank. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn.

Schutzmarke

Engros-Niederlage für Baden:

Bahm & Basler, Karlsruhe i. Baden,

Steinstrasse 19. 8159

Billigste Route nach England über

Hoek van Holland—Harwich

Karlsruhe—London.

Einzelreise: I. Kl. Mk. 78.50, II. Kl. Mk. 54.60.
Doppelreise: I. Kl. Mk. 116,20, II. Kl. Mk. 81.80. 8876

Korridor (D) Zug mit Restaurationswagen (Table d'hôte Frühstück u. Diner) zwischen **Harwich** u. **London;** keine Platzgebühr.

Weitere Auskunft erteilt: **A. E. Tedder,** Vertr. der Great Eastern Bahn, **Domhof 14, Cöln a. Rh.**

Das **Liverpool Street Hôtel** ist mit dem Ankunftsbahnhofe in **London** direkt verbunden. Näheres durch H. C. Amendt, Manager.

Unsere verehrlichen Kunden benachrichtigen wir hiemit, dass wir unsere

Musikalienhandlung

in bisheriger Weise fortführen.

Wir bitten, dem Geschäft das ihm in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Familie **Fr. Doert.**

Karlsruhe, 6. August 1904. 4029

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd. 15186

Deutsche Schokolade

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft,

– dauerhafteste und zuverlässigste – Betriebsmaschinen

für **Industrie** und **Landwirthschaft.**

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Verteteter: **Herm. Ruff,** Ing., **Cannstatt-Stuttgart,** Königstr. 85. 8501

Kaufmännische Drucksachen

Adreß- und Empfehlungskarten, Rechnungen, Mitteilungen, Zirkulare, Couvertdrucke, Briefköpfe, Speisekarten, Weinlisten, Kataloge, Wertpapiere, Coupons, Formulare etc.

Arbeiten für Privatbedarf

Vereinsdrucksachen, Einladungskarten, Visitkarten, Verlobungsanzeigen, Tafel-Lieder, Hochzeitseinladungen, Geburtsanzeigen, Menus, Tisch- und Tanzkarten, Programme.

Broschüren, Prospekte u. dergl.

liefert in modern sauberster Ausführung schnell und preiswert die

Buchdruckerei Bad. Landeszeitung

Karlsruhe ● Hirschstr. 9 ● Telephon 401.

3176

Altdeutsche

Decken, Tischläufer, Büffetdecken und Stickereien werden auf's Sauberste gewaschen. 2943

Färberei Ed. Printz, Akt.-Ges.

Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl".
Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.**

Zu haben in Apotheken und Droguerien. 12395

W. Baum, Werderpl., **Carl Roth,** Hofdrog., **W. L. Schwab, Th. Walz,** Kurvenstr., **M. Hotheinz, Jul. Dehn Nachf., R. Blas, O. Mayer, C. Lösch, Fritz Reiss. A. Kintz,** Drog., Sofienstr. 66.

Für Brautleute.

Große Auswahl in kompl. **engl. u. franz. Schlafzimmer-Einrichtungen,** ganze **Aussteuern,** von der einfachsten bis zur besten Ausführung zu den billigsten Preisen bei 2607

Ludwig Seiter, Waldstr. 7.

BÉNÉDICTINE.

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebigen Unterschrift des General-Directors befinde.

A. Legrand aîné

Die Wortmarke **Bénédictine** ist in Deutschland geschützt. Selbst alle ähnlichen, zu Verwechslungen führenden, unterstehen dem Gesetze.

In **Karlsruhe** zu haben bei: **Julius Hoeck,** Kriegstr. 6 und Waldstr. 41; **V. Merkle,** Kaiserstr. 160; **Georg Oehler,** Hofkonditor, Herrenstr. 18, nächst der Kaiserstr.; **Carl Roth,** Hoflief.; **L. Dörflinger,** Waldstrasse 45; **Fr. Villinger,** Hofkonditorei und Café in **Schwetzingen i. B., Carl Delabar & Falschlunger** in **Oberharmersbach i. B.** 1655

HANS HOTTENROTH,

General-Agent, Hamburg.

Töchter

aus guter Familie finden im

Fröbel-Oberlin-Institut

Berlin 56, Wilhelmstr. 10 practische Ausbildg. für d. Haushalt, im **Kochen,** Schneidern, **Wäschenähen, oder** f. d. Hausdienst als **Kinderfräulein, Pflegerin, Stütze, Jungfer, Hausmädchen** mit u. ohne Pension. Beginn der Curse jeden 1. u. 15. Jede Schül. erh. auf Verl. nach beend. Cursus Stellg. Ebenso wolle jede Stellesuch. sich an uns wenden. Beste Bezugsquelle für herrsch. Personal. Prosp. grat. u. frco. versend. d. Vorsteherin 15182

Die Rechtsauskunftsstelle

erteilt **Frauen und Mädchen unentgeltlich** Rat und Auskunft in **Rechtsfragen. Sprechstunden jeden Dienstag abend 7—8½ Uhr in der Lindenschule,** Kriegstr. 44 II.

Gutskauf-Gesuch.

Zu kaufen gesucht: in schöner, sonniger Lage des Schwarzwaldes ein **Waldgut.** Erfordernisse: Größe 300—500 Morgen, wovon ⅗ Wald (Tannenwald 50—60 Jahre alt), Wohngebäude möglichst von Stein erwünscht. Nähe einer Stadt mit Arzt und Apotheke, Post und Telegraph; schöner, gesunder Baumbestand, 30—40 Morgen Wiesen. Uebernahme 1. November oder 1. Februar. Barzahlung. Gefl. Angebote mit Preisforderung unter **A. B. 30** wollen an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe,** gerichtet werden. 14000

Reiche Heirat vermitt. Frau **Margarete Bornstein, Berlin,** Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto. 9032

Karlsruhe-Heirats-Gesuch.

Ein sehr tätiger Geschäftsmann, Witwer (Mitte fünfziger), mit erwachsenen Kindern, in guten Verhältnissen, wünscht sich mit einer noch rüstigen, kinderlosen, unabhängigen Witwe in annäherndem, wenn auch jüngerem Alter, die auf ein angenehmes Heim reflekt., Vermögen von 15—20000 Mk. besitzt, welches nicht in Verwendung kommt, im Haushalt erfahren und sich in einem offenen Geschäft mit bess. Publikum zu benehm. versteht, wieder in Bälde zu verheirat. Aelt., gut situierte Fräul. mit erwähnt. Verhältniss. u. Bemerkung. nicht ausgeschloss. Nur selbst abgegebene ernste Off. unt. streng. Verschwiegenh. werden berücksichtigt. — Adresse an die Exp. d. Bl. niederzulegen unter Nr. 7262.

Flotte, exakte Rechnerin.

Zum baldigen Eintritt wird ein Fräulein mit guter Schulbildung gesucht, das exakt rechnen sowie stenographieren (Gabelsberger) kann und eine hübsche Handschrift besitzt. Offerten unter Beifügung der Photographie, mit Angabe der Gehaltsansprüche zu richten unter **F. O. 86** an Annoncen-Expedition **Daube & Co. m. b. H., Mannheim.** 15207

Stellenvermittlung

kostenfrei

für Prinzipale und für Vereinsmitglieder durch den

Kaufmännischen Verein Frankfurt a. M.

Gut empfohlene Bewerber für kaufmännische Stellungen jeder Art stets gemeldet. — Ueber 16000 Mitglieder. Mehr als 55000 Stellen bis jetzt besetzt. Vereinsbeitrag Mk. 6.—. 13394

Karlsruher Sehenswürdigkeiten.

Großh. Kunsthalle. Linkenheimerstraße 2. Unentgeltlich geöffnet Sonntag, Mittwoch und Freitag: vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr.

Großh. Kunstgewerbe-Museum. Westendstr. 81. Unentgeltlich geöffnet an Sonntagen von 11—1 Uhr und 2—4 Uhr, an Werktagen (ausschließlich Montag u. Samstag) von 10—1 Uhr und 2—4 Uhr.

Großh. Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde. In dem Gebäude der Großh. Sammlungen, Friedrichsplatz 16. Unentgeltlich geöffnet Sonntag, Mittwoch und Freitag von 11—1 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Großh. Naturalienkabinett. In dem Gebäude der Großh. Sammlungen, Friedrichsplatz 16. Unentgeltlich geöffnet Sonntag und Mittwoch von 11—1 und 2—4 Uhr.

Großh. Landesgewerbehalle. Karlfriedrichstraße 17. Unentgeltlich geöffnet.

Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 und 2—4 Uhr. Sonntags von 11—½1 und 2—4 Uhr.

Bibliothek u. Vorbildersammlung. Vormittags: Montag bis Samstag von 10—½1 Uhr. Nachmittags: Dienstag bis Samstag von ½3—5 Uhr. Abends: Dienstag bis Freitag von ½8—½10 Uhr.

Großh. botanischer Garten (Linkenheimerstr. 4) außer Samstag und Sonntag **täglich** geöffnet von 6—¾12 und 1—6 Uhr. Die Pflanzenhäuser sind geöffnet am Montag, Mittwoch und Freitag von 10—¾12 und 2—4 Uhr.

Stadtgarten. Geöffnet von morgens bis abends. Eintrittspreis für Nichtabonnenten 30 Pfg., für Kinder 15 Pfg., für Unteroffiziere und Soldaten 15 Pfg. Jeden Sonntag vormittag 10 Pfg., für Kinder 5 Pfg.

Spinnrädersammlung J. K. H. der Großherzogin von Baden im Markgräflichen Palais jeden Mittwoch u. Sonntag von 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen, errichtet von der Stadt Karlsruhe 1897, ausgeführt von Professor Adolf Heer, auf dem Kaiserplatz am Mühlburger Tor.

Denkmal Prinz Wilhelm von Baden, ausgeführt von Professor Hermann Volz, im Schloßgarten an der Linkenheimerstraße, gegenüber dem Kommandanturgebäude.

Bismarck-Denkmal, ausgeführt von Professor Moest, vor der Festhalle.

Christuskirche, welche auch im Innern eine hervorragende Sehenswürdigkeit der Stadt Karlsruhe bildet, wird dem Publikum jeden Montag, der nicht Feiertag ist, von 11—1 Uhr mittags zur Besichtigung offen gehalten.

Museum alter u. moderner Stickereien der Kunststickereischule des Badischen Frauenvereins, Linkenheimerstraße 2. Geöffnet jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12 Uhr. Eintritt frei.

Militär-Musik findet bei günstiger Witterung auf dem Schloßplatz, nahe der Wache, jeden Sonntag und Mittwoch von etwa 12¼ Uhr mittags an statt.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Georg Bix** in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe